

# Projekte schulischer Gewaltprävention im Bereich der Badischen Landeskirche

## 1. Das Arizonaprojekt: Eigenverantwortliches Denken an der Schule an der Waldparkschule Heidelberg-Boxberg

Im US-Bundesstaat Arizona entwickelte der Pädagoge Edward E. Ford 1994 das Programm „Der Prozess des eigenverantwortlichen Denkens“ und führte es an Schulen mit Disziplinproblemen ein. Der Kern des Programms: Es gibt drei klare Regeln für das Zusammenleben in der Schule

### Die drei Regeln

„Jeder Schüler hat das Recht, ungestört lernen zu können –  Jeder Lehrer hat das Recht, ungestört zu unterrichten  Jeder muss stets die Rechte des anderen respektieren.“
---

Sie sind in jeder Klasse gut sichtbar angebracht, für die Einhaltung ist jeder Schüler selbst verantwortlich. Wenn er sich gegen die Einhaltung der Regeln entscheidet, bekommt er Gelegenheit, sein Tun zu hinterfragen. Er muss dann einen Plan ausarbeiten, der ihm die Einhaltung der Regeln ermöglicht.

Stört ein Schüler massiv und wiederholt, wird er von der Lehrkraft an die Regeln erinnert und gefragt, ob er willens ist, sich an diese zu halten.

Stört der Schüler erneut, wird er gebeten, den „Trainingsraum für eigenverantwortliches Denken“ aufzusuchen. Dieser liegt abseits vom Schultrubel in einem Seitentrakt. An der Tafel sind die drei Grundregeln angebracht, sonst ist der Raum kahl. Der Schüler gibt einen (Lauf-)Zettel auf dem sein Regelverstoß vom Lehrer kurz skizziert wurde, ab. Erzieherinnen betreuen als Trainerinnen wechsel- und stundenweise den Raum

Die Trainerin bittet den Schüler sich Zeit zu nehmen und in Ruhe einen Plan auszufüllen. Der Schüler erhält einen Zettel mit einigen Fragen. Er muss nun vorschlagen, was er künftig besser machen kann. Dabei hilft ihm die Trainerin. Die Schüler sollen ihre Fehler selbst entdecken, also selbst herausfinden und verantworten, was zwischen ihm, dem Lehrer und der Klasse schief läuft.

Oft schreiben die Kinder zunächst Versprechungen aufs Papier wie „Das will ich nie wieder tun“. „Solche Pläne sind unrealistisch, deshalb werden diese auch nicht akzeptiert.“ Es geht um konkrete, nachprüfbare Schritte.“

Ein Schüler schlägt zum Beispiel in seinem Plan vor, dass der Lehrer ihm für einige Wochen einen Einzeltisch geben soll, damit er sich nicht mehr mit seinem Nachbarn streiten kann. Außerdem will er sich in Zukunft melden, wenn er den Lehrer nicht versteht, anstatt zu stören. Die Trainerin schickt dann den Schüler mit dem Plan in die Klasse zurück. Der Lehrer liest den Plan, akzeptiert ihn und spricht nach der Stunde mit dem Schüler darüber.

Der Anspruch ist hoch, der Aufwand, immens. Trainer und Lehrer kommunizieren per Laufzettel miteinander, alles muss dokumentiert werden. Einmal in der Woche treffen sich die Lehrer, die das Projekt tragen, besprechen Einzelfälle, kontrollieren und stützen einander, verbessern das Verfahren. Ein Sozialarbeiter der Stadt ist ebenfalls beteiligt, kümmert sich um die besonders schwierigen Schüler. Zwei Erzieherinnen hat ein kirchliches Kinderheim an die Schule geschickt Ohne diese Hilfe von außen könnte der Trainingsraum nicht durchgehend besetzt werden.

Doch der Aufwand lohne: das Arbeitsklima sei spürbar besser geworden, so eine erste Zwischenbilanz der am Projekt beteiligten Kollegen.

## 2. Mediation – Vermittlung in Konflikten

### Ein Streitschlichter-Programm für Schüler von Schüler

Mediation ist ein Verfahren der Konfliktlösung, das in den sechziger und siebziger Jahren in den USA entwickelt wurde und dort mit Erfolg in vielen Lebensbereichen angewendet wird. Wörtlich übersetzt bedeutet „mediation“ Vermittlung. Gemeint ist die Vermittlung in Streitfällen durch unparteiische Dritte, die von allen Seiten akzeptiert werden. Die vermittelnden MediatorInnen helfen den Streitenden, eine einvernehmliche Lösung ihrer Probleme zu finden. Aufgabe der MediatorInnen ist es nicht, einen Schiedsspruch oder ein Urteil zu sprechen. Vielmehr liegt es an den Konfliktparteien selbst, eine ihren Interessen optimal entsprechende Problemlösung zu erarbeiten.

Alle sollen durch die Übereinkunft „gewinnen“. Diese konstruktive Konfliktlösung wird durch das Mediationsverfahren ermöglicht. Sie kann selbst dann gelingen, wenn die Konfliktparteien in einer offenkundigen Sackgasse stecken und alleine nicht mehr weiterkommen bzw. gar nicht mehr miteinander reden. Die Vermittlerinnen hören sich die Anliegen aller Beteiligten an, lassen sie ihre Gefühle ausdrücken und helfen bei der Klärung der eigentlichen Interessen der Konfliktparteien. In zunehmendem Maße stellen sie wieder eine direkte Verbindung zwischen den Streitenden her. Die Kontrahentinnen erfahren durch diese Vorgehensweise, welches die eigentlichen Probleme, Gefühle und Interessen der anderen Seite sind. Im geschützten Raum eines solchen Gesprächs können sie Verständnis und neues Vertrauen zueinander entwickeln und schließlich gemeinsam an einer Lösung ihrer Probleme arbeiten. Das Ziel ist eine Vereinbarung, die alle Konfliktparteien unterzeichnen und umsetzen.

#### **Schritte** im Mediationsverfahren

Vorphase

Die Konfliktparteien an einen Tisch bekommen

Mediationsgespräch

1. Einleitung

2. Sichtweise der einzelnen Konfliktparteien

3. Konflikterhellung: Verborgene Gefühle, Interessen, Hintergründe

4. Problemlösung: Sammeln und Entwickeln von Lösungsmöglichkeiten

5. Übereinkunft

Umsetzungsphase

Überprüfung und ggf. Korrektur der Übereinkunft

#### Grundlegende **Methoden**

Aktives Zuhören

Zuhören mit dem Ziel, die Sicht der anderen Person voll und ganz zu verstehen.

Ich-Botschaften

Die Kontrahentinnen werden angeleitet, von ihren eigenen Erfahrungen und Gefühlen zu reden.

Einzelgespräche

In schwierigen Situationen können die MediatorInnen Einzelgespräche mit den Konfliktparteien einschieben.

Brainstorming

Kreative Ideensammlung, bei der alle Vorschläge unzensuriert aufgelistet werden.

Übereinkunft

Die Konfliktparteien einigen sich auf die Lösungsvorschläge, die ihnen am meisten zusagen. Sie regeln alle Fragen, die mit der Überprüfung und eventuell erforderlichen Überarbeitung der Vereinbarung zu tun haben. Das Ganze wird schriftlich festgehalten und von den Beteiligten unterschrieben.

## Schule: Konfliktlotsen und Streitschlichtung

An immer mehr Schulen der unterschiedlichen Schularten werden institutionalisierte Verfahren der Streit-Schlichtung durch ausgebildete Schülerinnen und Schüler eingeführt.

Zur „Verhandlung“, stehen in der Regel Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern, Konflikte mit dem Lehrpersonal sind von den Schlichtungsverfahren ausgeklammert.

Schüler-Streit-Schlichtungs-Verfahren sind nach allen bislang vorliegenden Erfahrungen sehr erfolgreich. Sie verlaufen je nach Modell in mehreren Stufen.

Verlauf eines Streitschlichtungs-Verfahrens

### **EINLEITUNG**

1. Begrüßen
2. Ziele verdeutlichen
3. Grundsätze benennen

Die Schlichterin oder der Schlichter sichert den Konfliktpartnern Vertraulichkeit und Neutralität zu.

4. Schlichtungsprozess erklären
5. Gesprächsregeln erläutern

Sich nicht gegenseitig unterbrechen, ggf. stattdessen eigene Gedanken notieren; sich nicht gegenseitig beschimpfen oder angreifen.

6. Gesprächsbeginn vereinbaren

### **KLÄRUNGEN**

1. Berichten

Die Konfliktparteien tragen nacheinander ihre Sicht des Konflikts und der augenblicklichen Situation vor.

2. Zusammenfassen

Die Schlichterin oder der Schlichter wiederholt die wesentlichen Punkte und fasst die Konfliktdarstellungen zusammen (möglichst mit Worten der Streithähne).

3. Nachfragen

Wenn möglich sollen Emotionen und Motive der Konfliktpartner in Bezug auf den konkreten Streitfall zur Sprache kommen.

4. Befindlichkeit ausdrücken

„Wir kommen vielleicht ein Stück weiter, wenn Ihr sagen könnt, wie es Euch jetzt im Augenblick geht“.

5. Anteile am Konflikt artikulieren

Anteile am Konflikt lassen sich möglicherweise leichter besprechen, wenn Schuldzuweisungen vermieden werden.

„Kannst Du sagen, was Du zum Konflikt oder seinem Anwachsen beigetragen hast?“

6. Überleiten

Zum Abschluss dieser Phase sind erneut Rückmeldungen möglich. Die Kernpunkte können noch einmal zusammengefasst werden. Der Blick sollte dann auf den nächsten Schritt, die Suche nach Lösungen, gelenkt werden.

„Nun solltet Ihr überlegen, wie der Schaden wieder gutzumachen ist und wie evtl. Eure Beziehung besser werden kann.“

### **LÖSUNGEN**

1. Lösungsmöglichkeiten überlegen

Die Konfliktpartner sammeln Lösungen. Jeder notiert seine Vorschläge still.

2. Lösungsmöglichkeiten aufschreiben

3. Lösungen auswählen

Die Lösungsvorschläge werden gemeinsam bewertet. Gute Lösungen sind: realistisch, ausgewogen und genau genug!

4. Lösungen vereinbaren

Die möglichen Vereinbarungen werden mündlich genannt, und es wird geprüft, ob die Konfliktpartner diesen Lösungsvorschlägen zustimmen können.

### **VEREINBARUNGEN**

1. Vereinbarungen aufschreiben
2. Vereinbarung unterschreiben
3. Verabschieden

### **Literatur:**

Günther Braun / Wolfgang Hünicke: Streit-Schlichtung: Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für Konfliktlösungen in der Schule. Soest 1996.

### 3. „Herausforderung Gewalt“ in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion in Pforzheim

#### **Ohne Gewalt läuft nichts - Oder doch? Ein Projekttag für 8 -13jährige Zielgruppe:**

Schulklassen aller Schularten, Schülerinnen und Schülern von 8 - 13 Jahren, Lehrerinnen und Lehrer

#### **Ziele und Inhalte:**

Das Projekt unterstützt die Schülerinnen und Schüler, ihre soziale Kompetenz weiterzuentwickeln und eine konstruktive Bewältigung von Wut und Aggression einzuüben. Wichtige Schritte auf diesem Weg sind die Förderung von Einfühlungsvermögen (insbesondere in die Rolle von Gewaltopfern), Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Stärkung des Selbstwertgefühls der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und der Fähigkeit eigene Gefühle, sowie Auslöser von Aggressionen zu erkennen und zu benennen. Das Projekt erstreckt sich über (mindestens) zwei Schulvormittage und enthält folgende **Schwerpunkte**:

- Kennenlernen/ Einstieg ins Thema
- Was ist Gewalt und wo erleben wir sie?
- Gefühle unterscheiden lernen
- Was macht uns wütend bzw. aggressiv?
- Wie können wir uns in schwierigen Situationen verhalten?
- Wie können wir Gewalt verhindern?

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Gelegenheit, ihre Erfahrungen einzubringen und thematische Schwerpunkte selbst zu setzen. Das erkundende Lernen des einzelnen bzw. der Gruppe und das gemeinsame Erarbeiten von Verhaltensalternativen stehen im Vordergrund. Wichtig ist auch der gegenseitige Respekt im Umgang miteinander, die Hilfsbereitschaft, die Freundlichkeit und die Großzügigkeit. Die Isolation, die vor allem die Opfer von Gewalt erleben, soll wenn möglich aufgebrochen werden.

#### **Methoden:**

Erfahrungsorientiertes und erkundendes Lernen, Arbeit in Kleingruppen Visualisierung mit Hilfe von selbst gestalteten Plakaten, Interaktionspädagogische Übungen (Entscheidungsspiel , Aufstehspiel), Bewegungsspiele, Rollenspiele und Theater, Übungen zur Körpersprache, Film und Geschichte zum Thema Wut und Aggression, gemeinsame Gespräche, Fragebogen und Auswertungsgespräch

#### **Vorbereitung:**

Voraussetzung für die Durchführung des Projekttag ist ein ausführliches Vorbereitungsgespräch mit den teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrern, bei dem das Moderationsteam des Stadtjugendamts über das geplante Programm informieren, die Rahmenbedingungen abklären und die Lehrerinnen und Lehrer auf die besondere Rolle hinweisen. Besondere Probleme in der jeweiligen Klasse werden im Vorfeld angesprochen. Gemeinsam wird darüber beraten, inwieweit die Lehrerin und der Lehrer mit einbezogen wird oder teilnehmende Beobachterin/teilnehmender Beobachter bleibt. Es empfiehlt sich vor der Durchführung des Projekttag in

Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer einen Elternbrief zu versenden oder einen Elternabend durchzuführen.

**Nachbereitung:**

Am Ende des Projekttagess wird von den Schülerinnen und Schülern ein Fragebogen ausgefüllt, der vom Jugendamt ausgewertet wird. Nach ca. 2 Monaten wird ein Auswertungsgespräch mit den Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt, bei dem diese über die weitere Auseinandersetzung mit Thema in der Klasse berichten. In einzelnen Fällen können für interessierte Schülerinnen und Schüler weitere Projekte angeboten werden.

**Literatur:** Herausforderung Gewalt, Programm Polizeiliche Kriminalprävention, Innenministerium B.-W.

#### 4. Mobbing in der Schule

**Die bereits implementierten Projekte schulischer Gewaltprävention basieren auf folgenden Konzepten und Methoden**

1. Selbstbehauptungstraining
2. Training des Sozialverhaltens → soziale Kompetenz
3. Antiaggressionstraining → Schaffung einer Konfliktkultur
4. Jungen- und Mädchenarbeit
5. (Lehrer)Arbeit mit verhaltensauffälligen Schülern (Deputatsnachlass)

**Eine thematische Anbindung der Gewaltproblematik z.B an die LPE's**

- Umgang mit Konflikten
- Gerechtigkeit schafft Frieden

**des derzeit gültigen Lehrplan für die Sek. I ist gegeben.**

Bei all den oben beschriebenen Projekten schulischer Gewaltprävention ist die Institution Schule auf Kooperationspartner und den Aufbau von Netzwerken gegen Gewalt angewiesen:

#### Netzwerke gegen Gewalt

Familie	Kindergarten	Schule
Notfall- und Beratungsdienst (Familienberatung)	gezielte Sprachförderung	in Kooperation mit:
Sozialtraining für prügelnde Väter und Ehemänner	Qualifizierung der Erzieherinnen für diese Aufgabe	- Bildungsberatung
		- Schulsozialarbeit
		- Jugendhilfe – arbeit
		- Polizei
		- AJS
		- Kirche
		- Kommune
		- Diakonieträger (Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt, Mobbingtelefon z.B. in Freiburg
		- Neue Formen der Elternarbeit
		- Schulseelsorge

Wolfgang Koch/Heinz-Günter Kübler, Karlsruhe, 26.01.01